Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 18 (1917)

Artikel: Michaelis
Autor: Stilgebauer, Edward
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750512

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MICHAELIS

Zu Michaelis pflegt man in Berlin die Wohnungen zu kündigen. Es ist der große Herbsttermin, der Tag des allgemeinen Reinemachens, der der Abrechnung. Ob man in der Wilhelmstraße schon so weit ist, scheint heute mehr denn fraglich. Des deutschen Reiches neuer und sechster Kanzler, der sich aus dem Wellensturm um Bethmann weiß und unschuldsvoll, gleich der Schaumgeborenen, hob, ist, wie die Presse allgemein versichert, ein unbeschriebenes Blatt. Das wäre an und für sich sehr schön, wenn Bethmann vor seinem Sturze die Parlamentarisierung und Demokratisierung Deutschlands, ohne die es nach Philipp Scheidemanns aus Stockholm, seltsamerweise als funkelnagelneu, mitgebrachten Erfahrungen nun einmal nicht gehen soll, durchgeführt hätte. Aber Bethmann hat diese Parlamentarisierung und Demokratisierung Preußen-Deutschlands eben nicht durchgeführt. Da liegt der Hase im Pfeffer. Das vergällt dem Denkenden diesen neuen Michaelistermin. Und noch eins! Ganz so unbeschrieben, wie ihn die unter den liebenden Augen der Zensur ihres dornenvollen Amtes waltende deutsche Presse hinzustellen für gut hält, ist der neue Mann denn doch nicht! Allerhand, was man lieber nicht hören möchte, sickert schon durch. Die Konservativen bejubeln ihn... „schon faul“ pflegten in früheren, besseren Jahren Berliner Witzbolde zu sagen. Er ist Altlutheraner und findet aus diesem Grunde den Beifall des bei freiheitlich gestimmten Naturen mit Recht verpönten *Reichsboten*, dessen Mitarbeiter dereinst der berühmte Hofprediger Adolf Stöcker war. Er ist vor allem und in erster Linie aus der Schule des Regierungsassessors hervorgegangener preußischer Verwaltungsbeamter, dem nach der *Frankfurter Zeitung* der kategorische Imperativ der Pflicht (Kant bedankt sich für diese Vergewaltigung seiner philosophischen Ideale in der Großen Eschenheimergasse) im Blute stecken soll. Also, alles in allem: Bedenken häufen sich auf Bedenken, noch ehe man was Rechtes weiß. *Eine neue Orientierung nach rechts* springt, man mag es drehen und wenden wie man will, bei dieser Neubesetzung des Kanzlerpostens angesichts der unvermeidlich gewordenen Demokratisierung Preußen-Deutschlands heraus. Wer sollte da nicht den Kopf schütteln? Wer nicht argwöhnen, dass sich die Reise des Kronprinzen aus dem

großen Hauptquartier nach Berlin trotz allem gelohnt hat? Art lässt nicht von Art und naturam expellas furca, tamen usque recurret, sagte schon der römische Dichter.

Was meint man wohl in Deutschland, welche Aufnahme die Wahl dieses Mannes in dieser Stunde zum Kanzler des Deutschen Reiches bei den Regierungen der Entente finden wird? Was denkt man, wie dieser Michaelistermin beurteilt werden wird in London und Washington, Paris und Rom, Petersburg und den kleinern Haupstädten der großen Koalition, die doch auch bei der Erörterung der Friedensfrage, die nun aller Welt am Herzen liegt, ein Wörtchen mitzureden haben? Ein preußischer Verwaltungsbeamter altbewährter Schule als Nachfolger Bethmans, als Frucht der Bemühungen der Scheidemänner und Genossen!!... Wasser auf die Mühle für alle die, die laut und leise künden von San Franzisco bis Yokohama, dass Preußens letztes Stündlein nunmehr geschlagen hat. Musik für die Ohren der Fackelträger des demokratisch republikanischen Weltgedankens in London und Washington, in Paris und Petersburg, die nun die Fakelträger des Erdballs und der Menschheit geworden sind. Und dabei! In dieser Stunde der Lebensentscheidung eines großen Volkes, das sich einst für den Prometheus gehalten, der Zeus den göttlichen Funken der Erleuchtung stahl und so den Sterblichen das Feuer der Begeisterung brachte, *zwei wichtige Kundgebungen, die niemals miteinander zu vereinigen sind: Das Friedensprogramm der deutschen Reichstagsmehrheit* und *Balfours Rede gelegentlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger Londons.*

Deutscher Phrasenschwall und englische Geistesklarheit mit einem Wort. Die Kriegsziele der deutschen Reichstagsmehrheit, die allem Anschein nach der neue Kanzler vertreten soll und vertreten wird, sind noch genau so verschwommen und unklar wie am ersten Tag. Ein verhängnisvolles Zurückgreifen auf den unglückseligen 4. August 1914, der des deutschen Volkes dies nefastus war. Balfours Ziele, wie immer die der englischen und amerikanischen Staatenlenker, sich abhebend in scharfen Konturen, ein unabänderlicher Alpengipfel im unbarmherzigen Lichte des Föhns. Demokratie auf der ganzen Linie und bei allen Nationen, die allein die Gewähr für das Verschwinden derartiger Konflikte in Zukunft durch Abschaffung des Militarismus in sich birgt. Nun hundertmal

gesagt, in allen Sprachen der Welt, an allen Ecken und Enden der zivilisierten Erde, und nur von Konstantinopel bis Wirrballen immer noch nicht kapiert, ja kaum gehört!

In diesem verzweifelten und nimmer zu Ende zu führenden Kampfe soll ein preußischer Verwaltungsbeamter allerältester Observanz dem deutschen Volke wider eine Welt das Heil bringen. Er wird den Gürtel enger schnallen, noch enger, wenn solches überhaupt möglich ist, und wird es allerbesten Falles dazu bringen, dass mit Hilfe einiger neuer Karten der Winter 1917/18 noch einmal durchgehungert ... pardon durchgehalten wird ... damit das deutsche Volk am Tage der Auferstehung des kommenden Jahres genau vor dem gleichen Resultate wie an Michaelis steht. C'est tout. Tant de bruit pour une omelette!

Aber des deutschen Reichstages Mehrheit kündet solches und Wolff telegraphiert es dem erstaunten Erdball und beide wissen nicht, dass sie seit 36 Monaten tauben Ohren predigen, weil die Welt ja ganz andere Dinge hören will! Wie wär's mit der Minderheit, wenn eine Mehrheit sich dauernd so irrt? Wie sagt doch Schiller im Demetrius? Was ist die Mehrheit, Mehrheit ist der Unsinn, Verstand ist stets bei wenigen gewesen! Wann naht die Stunde an der Spree oder meinetwegen an einem anderen und schöneren der deutschen Ströme, da diese Wenigen, bei denen Verstand ist, zu Worte kommen, nein, zu Taten greifen werden? Am Anfang war die Tat und nicht das Gequassel! Denn am Anfang des vierten Kriegswinters gilt für die Welt und mithin auch für das deutsche Volk, das noch immer zu dieser Welt gehört, ganz etwas anderes, als das, was uns diese Mehrheit des deutschen Reichstages erzählt! Wir haben das Wort der Thronrede, an das wir niemals glaubten, längst mit Millionen anderer Menschen ad acta gelegt, und solches Wort gilt angesichts dessen, was heute zum Heile der Menschheit geschehen *muss,* keinen Pfifferling mehr. Es steht noch schlechter im Kurse als die Markvaluta, die von Stunde zu Stunde mit besorgniserregender, an Hexerei grenzender Geschwindigkeit fällt.

„Uns treibt keine Eroberungssucht!" Möglich, dass sie Euch nach den Erfahrungen an der Marne und vor Verdun und an der Somme nicht mehr treibt. Möglich, dass sie Kurzsichtige und Blinde, die ihrem Leithammel folgten, niemals trieb. Aber das ist heute ganz nebensächlich. Spekulationen über Motive erwartet

die Welt und mit ihr das deutsche Volk von diesem Michaelistermin und dem Reichstag gar nicht. Die Welt und das deutsche Volk wollen den Frieden, den Frieden auf Grund der Demokratie, die allein die Garantie gegen weitere Übergriffe der in Preußen auch heute noch allmächtigen Junker- und Militärkaste in sich schließt, aus deren Schule, wenn nicht alles trügt, auch der neue Mann, der Verwaltungsbeamte mit dem kategorischen Imperativ, des Reichsboten Altlutheraner, der Herr der Organisation, dem ein stumpfes Schwert nach seinen eigenen Worten nicht passt, kommt. Allein, der *Verständigungsfrieden,* auf den die Mehrheit des Reichstages zusammen mit diesem neuen Herrn so witzig anspielt, *die dauernde Versöhnung,* von der sie beide reden, sind so billig in Paris und London, Washington und Petersburg nun nicht mehr zu haben. Da heißt es Opfer bringen. Nicht nur Belgien und die Kohlenbassins, Polen und Littauen usw. usw. aus den Fingern lassen, sondern größere Opfer, nicht für das deutsche *Volk,* o nein, für die, die sich aufschwangen zu dieses Volkes in dieser Zeit völlig unberufenen Führern, für die, die in Schwert und Mörser das Allheilmittel sahen, das sie nun so kläglich im Stiche gelassen hat! Nur ein *aufrichtiger* Freund *wahrer* und *republikanischer Demokratie,* nur ein *Deutscher,* der weiß und sich dessen bewusst bleibt, was die Welt Englands Staatskunst, der nie versagenden, und Frankreichs Idealismus, dem nicht unterzukriegenden, zu danken hat, wäre dazu imstande, den dauernden Frieden und die Versöhnung der Völker einzuleiten durch eine *weltbefreiende Rede an erster Stelle vor diesem Reichstag,* eine Rede, der beide Hemisphären lauschten, weil sie zum ersten Male von Menschenliebe, Schuldbewusstsein, Bedauern begangener Irrtümer und Fehler, kosmopolitischem Bürgertum, und nicht von Siegesgerassel und unbegründeter Selbstgerechtigkeit und Selbstüberhebung widerklingt. *Wer wird diese Rede halten?* Zu Michaelis rechne ich nicht mehr darauf! Aber es gibt ja noch andere Termine zur Kündigung und zur Reinigung und zur Begleichung und zur Abrechnung, und die fallen in den Frühling und nicht in den Herbst! Mit Michaelis ist es nichts.

WEGGIS EDWARD STILGEBAUER

□□□